

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

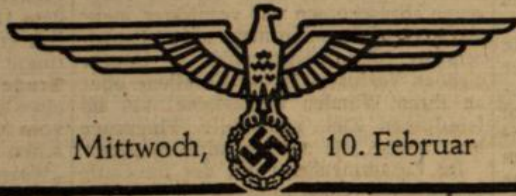
Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

10.2.1943 (No. 41)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Mittwoch, 10. Februar

Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/18. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postcheckkonto Straßburg Nr. 159 78. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2.20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

3000 versprengte Sowjets bei Toropez aufgerieben

Berlin, 10. Februar. Südöstlich Toropez begannen unsere Truppen am 30. Januar eine Unternehmung gegen eine etwa 3000 Mann starke bolschewistische Gruppe...

Die europäischen Kleinstaaten sollen den Bolschewisten ausgeliefert werden

Zynische Enthüllungen über die opportunistische Kriegspolitik der USA. Die Alliierten nicht in der Lage, dem Imperialismus Moskaus entgegenzutreten

Stockholm, 10. Februar. In einem aufsehenerregenden Artikel, der in seiner offiziellen Tendenz durch eine parallele Erklärung des britischen Sowjetbotschafters Kerr unterstrichen wird...

wirksam entgegenzutreten, nicht nur die ganze Ohnmacht enthüllt, in der sich heute London und Washington Moskau gegenübersehen...

Man muß ihn totschiagen!

So einfach ist das Dasein nicht, daß man die Menschen kurzerhand aussortieren könnte: zur Rechten alle Guten, Edlen, Tüchtigen und Tapferen...

Nachdem in den letzten Januartagen das ganze Gebiet eingekesselt worden war, gingen unsere Truppen von Osten her zum Angriff vor...

Lipman schreibt: „Auf der einen Seite müssen wir die schwachen Nachbarstaaten der Sowjetunion unterstützen, auf der anderen würde nichts gefährlicher sein als eine antisowjetische Politik der Alliierten...“

Die Resten der im Nahkampf gewonnenen Sowjets zogen sich weiter nach Westen zurück und versuchten gemeinsam mit den dort stehenden stärkeren Gruppen nach Süden und Westen auszuweichen...

Der freundschaftliche „Rat“ aber, den Großbritannien und die Vereinigten Staaten den kleinen europäischen Ländern geben, sich der russischen Außenpolitik „anzupassen“...

Wie einer mit seinem inneren Schweinehund fertig wird, das macht seinen charakterlichen Wert aus. In ruhigen Zeiten, wenn alles nach Wunsch geht, mag zwar auch der Schwächling sich so gebärden...

Die großangelegte Säuberungsaktion wurde zum vollen Erfolg. Sie brachte große Beute an Geschützen, Panzerabwehrkanonen, Maschinengewehren, Granatwerfern und Gerät aller Art...

Großbritannien und die Vereinigten Staaten sollten jetzt den kleinen Staaten den freundlichen, aber bestimmten Rat erteilen, von jeglicher „Machtpolitik“ abzulassen...

wurden örtlich begrenzte Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Gegen erneute feindliche Angriffe im Mündungsgebiet des Don sind eigene Gegenangriffe im Gange...

Selten ist ein Artikel der nordamerikanischen Presse so aufschlußreich gewesen über die rein opportunistischen Ziele der Kriegspolitik der Alliierten wie dieser.

Man täusche sich nicht: das ist gar nicht so leicht. Denn die Biester sind zahl! Mancher glaubt in einer guten Stunde, in der der Ruf der Zeit zu ihm drang und er sich vornahm, sich nun ganz hinzugeben und einzusetzen...

Spanien steht bis zum Endsieg gegen den Bolschewismus

Appell Arresses an die Falange — Entweder Sieg oder eine neue Barbaren-Invasion

Madrid, 10. Februar. Der spanische Parteiminister Arrese sprach in Sevilla auf einer falangistischen Großkundgebung...

Blutes, sondern unser fester Entschluß, bis zum Endsieg gegen die bolschewistische Gefahr zu kämpfen.

unsere Theorien propagieren und unfähig auf den Nachbarn warten, um ihn mit Worten zu überzeugen. Wir müssen unseren Weg fest entschlossen, unaufhaltsam und ohne nach Gründen zu suchen fortsetzen...

Wenn der Damm, der jetzt den Bolschewismus aufhält, nicht standhalten könnte, würde kein einziges Volk des Kontinents von der bolschewistischen Welle verschont bleiben...

Wir sind Zeugen des Wechsels eines Jahrhunderts, in dem Europa durch den Wirtschaftsliberalismus seine Einheit verlor.

Ciano tritt sein neues Amt an. Rom, 10. Februar. Der neue italienische Botschafter beim Vatikan, Graf Ciano, wird in drei bis vier Tagen Papst Pius XII. sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Diese ungeheuerliche Wahrheit müssen wir uns vor Augen halten. Je größer die Gefahr ist, um so mehr müssen wir halbe Lösungen von uns weisen...

Spanien hat bereits gewählt. Spanien hat seinen Weg bereits gewählt, ich weiß nicht, ob uns schwere und gefährliche Tage erwarten, ich weiß aber, daß niemand und nichts uns von diesem Weg abbringen wird...

Unter Verletzung schwedischen Hoheitsgebietes flogen in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Flugzeuge in den Ostseeraum ein. Bombenwürfe wurden nicht festgestellt.

Eigene Gegenangriffe im Mündungsgebiet des Don

Feindlicher Angriff im libysch-tunesischen Grenzgebiet gescheitert

Im libysch-tunesischen Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen. Sofort einsetzende Gegenstöße zwangen den Feind zum Rückzug.

Deswegen muß man ihn totschiagen, wo er sich rührt, am besten jeden Morgen gleich beim Aufstehen. Denn, entweder bringen wir heute ihn um, oder morgen bringt der Bolschewismus uns um...

Franz Moraller

Italienischer U-Boot-Erfolg

Ein Handels- und ein Kriegsschiff versenkt

Rom, 10. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht von gestern meldet u. a.: In den Gewässern von Algier torpedierten und versenkten zwei unserer U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Vittorio Petrelli-Campahano...

Die Welt kann nicht bestehen, wenn die Menschen selbstsüchtig sind, es muß Menschen geben, welche sich opfern. PAUL ERNST

Von allen Seiten stösst die Meute der U-Boote zu

Graue Wölfe im Wintersturm um Island — Ein Tankerboot bringt Sprit für neue Jagd

Bei der Kriegsmarine im Februar (PK) Vor Island tobt der Sturm. Tagelang schon ist er heulend und johlend am Werk, hohnlacht und wettet aus allen Ecken und töpelt mit ruckartigen Stößen über die aufgepeitschte, weiß schäumende See. Drei bis zur Lademarke im Wasser liegende Frachter kämpfen sich durch diesen Hexenkessel hindurch mit Kurs Westnordwest ihrem Ziel, Island, entgegen. Sie bringen Nachschub für die auf Island stationierten Truppen. Ein Bewacher dümpelt und schaukelt wie ein altes Waschfaß um sie herum. Nur harte, echte Seemann können diesen Sturm meistern.

Härter aber noch als alle ist der deutsche U-Boot-Fahrer, der im gleichen Unwetter unerschütterlich auf schmalem Boot seinen Kurs zieht. Die ganze Brücke, auf der die vier Ausguckposten stehen, ist nicht größer als ein Zimmer, und oft ragt nicht einmal sie aus diesen Wassermassen heraus. Wieder schlagen die See über dem kleinen Boot zusammen, zeren und reißen an den Männern und wollen sie mit sich ziehen in ihre lockende Ferne und Tiefe. Immer wieder aber stemmen sich dem Ansturm der See Wille und Kraft der vier Ausguckposten entgegen, die sich mit ihren Leibern gegen das Brückenkleid pressen, mit ihren Fäusten in die Haltegriffe klammern, mit gebeugten Köpfen der auf sie niederschlagenden See zu erwehren suchen. Haltegurte und fingerdickes Stahlrohr verbinden sie mit dem Boot, doch oft halten nicht einmal die...

„U.“ kämpft sich Meile um Meile nach Westen vor. Schon liegt Island steuerbord querab. Das nächste Ziel ist das Jagdgebiet vor der Neufundland-Bank. Die letzte Sturmnacht scheint gekommen. Die Männer atmen erleichtert auf, als gegen Mitternacht der Sturm abzuflauen beginnt. Manch kräftiger Männerfluch ist in diesen Tagen über ihre Lippen gekommen, über das Wetter, über die See, über das U-Boot-Fahren überhaupt, und über ihren Kommandanten insbesondere. Köhnte der „Alte“ in dieser schweren See nicht die ruhige Tiefe aufsuchen? Warum waren sie denn ein U-Boot, he? Aber im Grunde ihres Herzens wußten auch sie, daß ihr Kommandant recht handelte, als er zäh und verbissen sein Boot durch diese kochende See hindurch kämpfte, nicht dem harten Wetter auswich und sich freiwillig blind machte, denn schließlich und letztlich wollten sie ja alle den Erfolg — und der ist nun einmal bei dem, der oben bleibt!

Eine Rauchfahne am Horizont

Die Mitternacht geht vorüber. Flimmernde Sterne und erster Mond leuchten hinter den zerrissenen Wolkenfetzen hervor, die an der Himmelskuppel dahinfegen. In den Morgenstunden schweigt der Sturm endgültig, die See aber tobt noch in weiten, hohen Schlägen. Nach der Stunde der Dämmerung, die, wie jeden Tag, den Kommandanten oben findet, um das Geheimnis und die Gefahr des wechselnden Lichtes immer wieder selbst zu meistern, zieht der Tag mit hellem, strahlendem Sonnenschein über die See, über das Boot, über die ermüdeten, salzverkrusteten Gesichter der Ausguckposten. Stunde um Stunde vergeht. Um 12 Uhr wechselt die Wache. Nur noch Gischspritzer kommen über, noch aber schlingert und stampft das Boot in der unruhigen See. „Rauchfahne rechts voraus!“ Der Kommandant wetzt auf die Brücke, er will es noch garnicht glauben! Kaum erst draußen, und da soll ihm schon der erste Erfolg winken? Aber es ist nicht daran zu deuteln. Im Glas ist deutlich eine, nein, sind klar drei, vier Rauchfahnen zu sehen, die hochsteigen und dann in dünnen Schwaden an der Kimm dahinziehen: ein kleiner Geleitzug ist dicht vor den Toren Islands gestellt.

Einer »Biene« entwischt

„Flugzeug aus der Sonne!“ „Alarm!“ Die Glocken schrillen, die Männer springen durchs Turmluk ins Boot. In wenigen Sekunden ist „U.“ von der Oberfläche verschwunden. Minuten vergehen, während derer das Boot unter Wasser bereits, zum Kurs auf den Geleitzug andreht. Nichts geschieht. „Das ist noch einmal klar gegangen!“ Aufatmend stellt es der Kommandant fest. Da mußte doch gerade in diesem Augenblick eine „Biene“ am Himmel sein.

Nach einiger Zeit taucht „U.“ wieder vorsichtig auf. Als erster springt der Kommandant auf die Brücke. Ach du meine Güte! Er mag gar nicht hingucken. Bis zur Wasserlinie ist der Geleitzug bereits ganz heraus. Fast könnte man schon die Namen lesen. Mit Alarm geht es wieder hinunter. Vorsichtig wird das Schrohr ausgefahren. Noch steht „U.“ in schlechter Schußposition, eine bessere muß in Stunden erkämpft werden. Mehr und mehr nähert sich das Geleit bereits seinem Ziel. In den Nachmittagsstunden endlich ergibt sich die erste, aber auch zugleich die letzte Möglichkeit zum Schuß. Beim Anlauf wird vom leitenden Ingenieur in der immer noch rauhen See eine Präzisionsarbeit gefordert und geleistet, die ihresgleichen sucht.

Einwandfrei hält er aber das Boot auf Schrotttiefe, einwandfrei kommt

der Kommandant ab. Zwar zackt in diesem Augenblick das Geleit, aber es ist schon zu spät. Ein 7500 BRT großer Frachter wird am Heck getroffen. Das bäumt sich ruckartig hoch auf und sackt dann nach unten durch. Wie ein Hund, der sich auf die Hinterpfoten setzt, geht der Frachter mit all seinem kostbaren Gut in wenigen Minuten auf Tiefe.

Die beiden anderen Frachter spritzen auseinander und „Hauen“ mit Höchstfahrt ab. Der Bewacher nimmt die Verfolgung des U-Bootes auf. Wasserbomben kleckern, suchen ihr Ziel und halten es unter Wasser. Als „U.“ wieder auftauchen kann, ist der Sturm in voller Wucht wieder da. Vollgeschlagene, leere Rettungsboote, und eine Unmenge von Bootstrümmern bedecken die Fläche des Untergangs. Wen nicht der Tod in der Detonation und Explosion des Torpedos erreicht, denn hat der nasse Tod gepackt. Wer für England fährt, muß sterben. Nebel und Sturm und die Nähe der Küste verhindern eine weitere Verfolgung.

Wochenlang nichts als Sturm

Wochen vergehen. Hier oben in der verfluchtesten Wetterecke der Welt, vor der Neufundland-Bank, folgen sich die Winterstürme in buntem Wechsel und verlangen den Männern von „U.“ alles ab. Tag für Tag zieht „U.“ seinen Suchkreis, aber es ist wie verhext.



Bei einem feindlichen Luftangriff hatte dieser Soldat in Tunesien großes Glück: ein Splitter der feindlichen Bombe blieb in der Schuhsohle stecken, ohne ihn zu verletzen. (PK-Aufn.: Seltisam (HH).)

Nichts kommt vor die Rohre. Die Mienen des Kommandanten und des leitenden Ingenieurs werden immer ernster, brummiger, endlich wütender. Der kostbare Sprit wird regelmäßig, aber unablässig weniger. Schon steht der Tag nahe bevor, an dem die Heimkehr erwohnen werden muß. Da zerreißt plötzlich ein Funkspruch die Stille im Aetherraum. Ein südlich stehendes Boot hat einen großen Geleitzug entdeckt und ihn angegriffen. Auf den Funkspruch hin stößt von allen Seiten die Meute der grauen Wölfe zu, um mit zu jagen, mit zu reißen, mit zu schlagen.

Die »U-Boot-Meute« trifft sich

Mit großer Fahrt jagt „U.“ auf den errechneten Treffpunkt mit dem Geleitzug zu. Wenn sie jetzt Glück haben, das

Geleit schnell treffen, rechtzeitig zum Schuß kommen, dann mag es mit dem Treibstoff eben noch hinlangen... Sie haben kein Glück! Nebelwände und aufkommender Sturm lassen das Boot vierzig, fünfzig, sechzig Stunden hindurch den Geleitzug vergeblich suchen. Ist er aber für kurze Augenblicke gefunden, dann wird „U.“ durch starke Abwehr wieder abgedrängt. Denn schon haben andere, in der Nähe stehende Boote am Geleitzug „gezackt“ ihn heftig zerpfückt und so die Abwehr aufs höchste angespannt. Endlich entschließt sich der Kommandant, dem BdU. durch Funkanspruch von seiner mißlichen Lage Kenntnis zu geben. Kurze Zeit später läuft die Antwort ein, daß ein Versorgungs-U-Boot zu bestimmter Stunde an bestimmter Stelle stehen werde, um Treibstoff abzugeben.

Ein unförmiger Leib

Zum erstenmal soll „U.“ auf hoher See aus einem Tanker-U-Boot Sprit übernehmen. Voller Erwartung vergehen die nächsten Stunden. Der Kommandant hat allgemeines Briefeschreiben angeordnet. Jeder sitzt über irgendein Stückchen Papier gebeugt und schreibt seinen Lieben daheim von hier aus, tausende von Seemeilen von der heimatischen Küste entfernt, mitten in der Verfolgung eines feindlichen Geleitzuges, die Größe und die Gedanken, die ihn bewegen.

Schon wird es Spätnachmittag. Da meldet der Ausguckposten ein „U-Boot steuerbord querab.“ Alle Gläser richten sich auf das langsam sich nähernde Boot. Welch unförmiger Leib wälzt sich da heran. Viel, viel größer als das Kampfboot, breiter, dickbäuchiger, nähert es sich langsam „U.“. Dann laufen beide Boote in Wurfleinenentfernung nebeneinander her. Die Kommandanten verständigen sich mit der „Flüsterzute“. Eine Wurfleine fliegt von Boot zu Boot, von kundigen Händen ergriffen. Mit ihr wird ein dickes Seil herübergezogen. Dann folgt der Oelschlauch, der sofort an den Uebernahmestutzen des Bootes angeschlossen wird. In unablässigem Strom läuft das kostbare Naß in die leergefahrenen Bunker von „U.“ ein. Nach Stunden lösen sich beide Boote



Mehrere Male am Tage macht der Kompaniechef seine Rundgänge durch die Stellungen, um sich von seinen Zugführern und Grenadiern berichten zu lassen, was es im Grabenabschnitt für Neuigkeiten gibt. (PK-Aufn.: Schürer-Atlantico)

wieder voneinander. Das Tankerboot sucht einen neuen „Kunden“ auf. „U.“ geht mit neuem Sprit auf neue Jagd.

Die Verfolgungsjagd des Rudels

In der gleichen Nacht noch soll für „U.“ das Glück winken. Schon nach wenigen Stunden Verfolgungsjagd ist der Geleitzug wieder entdeckt. An der Kimm steigen wild durcheinander Leuchtgranaten und Leuchtraketen hoch und machen die Nacht zum Tag. Andere Boote sind bereits wieder am Jagen. Der Sturm heult aus West heran und tanzt über die weiß schäumenden Krogen der See hinweg. Der Himmel ist bedeckt, und oft fallen Regenschauer über das Boot ein. Zeitweilig schimmert hinter Wolkenlöchern blasser, erster Mond. Eine gespenstische Nacht. „U.“ schiebt sich näher und näher an den Geleitzug heran. Dann wählt sich der Kommandant sein Opfer. Ein dicker, feister Frachter von 7000 BRT wird von ihm aufs Korn genommen. Wegen der schweren See macht der Kommandant gleich vier Aale auf ihn los.

„Hart steuerbord, beide Maschinen große Fahrt voraus!“ Noch im Abdröhen beobachtet der Kommandant und die Brückenwache, wie ein Torpedo im Maschinenraum trifft. Eine hohe, weiße Dampfsäule steigt in den nächtlichen Himmel. Der Torpedo hat den Maschinenraum getroffen und den Dampfkessel zum Explodieren gebracht. Heißer Dampf verbrüht im Nu alles, was unten im Schiff ist. Flurplatten werden herausgehoben und fliegen durch die Luft. Der Druck reißt das Oberdeck in zwei Teile und läßt den Dampf in dieser fast hundert Meter hohen Säule gen Himmel steigen. In zwei Teile zerbrochen schwindet der Frachter in die Tiefe der See, und was nicht verbrüht, verbrannt oder zerfetzt ist, muß ertrinken. Wer für England fährt, stirbt daran!

14 500 Bruttoregistertonnen versenkt! Ein nicht eben schlechtes Ergebnis für die erste Feindfahrt einer jungen Besatzung, eine hervorragende Leistung bei der Ungunst der Elemente und der Härte des Kampfes. (Kriegsbericht Herbert Sprang.)

Der Kommandeur richtete selbst das Geschütz

Wie sich der Heidelberger Hauptmann Berthold Gamer das Ritterkreuz verdiente

Strasburg, 10. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Hauptmann Berthold Gamer aus Heidelberg, Abteilungscommandeur in einem Artillerieregiment. Bereits am 8. Mai 1942 wurde der vorbildliche Offizier für seine oft bewiesene Tapferkeit mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Ende November 1942! Feindlicher Großangriff südostwärts Rschew! Die Abteilung des Hauptmann Gamer soll in einem neuen Abschnitt eingesetzt werden. Der Kommandeur ist selbst vorausgefahren, um die Lage zu erkunden. Gerade hat er eine geeignete B-Stelle festgelegt, da erscheinen dort die Bolschewisten. Hauptmann Gamer ist aber nicht gewillt, sich diese günstige Beobachtungsmöglichkeit entgegen zu lassen. Persönlich schießt er sich einem vorgehenden eigenen Stoßtrupp an und nimmt mit ihm die Höhe wieder fest in eigene Hand.

Das ist nur der Auftakt für die kommenden heißen Kampfstage der Abteilung in diesem Abschnitt. Dank der energisch durchgeführten persönlichen Erkundung des Hauptmann Gamer liegt das Feuer der Batterien — kaum daß sie in Stellung gegangen waren — so gut, daß sie den Angriff eines eigenen Grenadierbataillons mit durchschlagender Wirkung unterstützen und der gegen die feindlichen Vorstöße schwer ringenden Infanterie fühlbare Entlastung bringen können.

Am nächsten Tag jedoch setzen die Sowjets so viele Panzer ein, daß sie schließlich doch die vordersten deutschen Linien überwalzen. Die Gefahr eines Durchbruchs rückt in greifbare Nähe! Es muß sofort etwas geschehen, sollen nicht die Kampfwagen die eigene Front auflösen. Da faßt Hauptmann Gamer einen kühnen Entschluß! Auf Kosten der Feuerzusammenfassung vor die eigene Hauptkampflinie zieht er einzelne Geschütze heraus und läßt sie

mitten im heftigen feindlichen Beschuß noch weiter vorgehen, um die eingebrochenen Panzer in direktem Schuß zu bekämpfen. Als bei einem Geschütz der Richtkanonier ausfällt, übernimmt der Abteilungscommandeur selbst dessen Posten. Granate auf Granate jagt er den Panzern entgegen und zwingt die meisten zum Abdrehen, nachdem zwölf der Stahlkolosse als Opfer der vorgegangenen Geschütze auf der Strecke geblieben sind.

Inzwischen sind aber einige durchgebrochene Panzer und Teile der ihnen folgenden Infanterie weiter vorgezogen. Sie bedrohen jetzt die Feuerstellung der Abteilung. Hauptmann Gamer erkennt jedoch die Gefahr und handelt, tapfer und entschlossen wie immer. Von allen Seiten beschossen, arbeitet er sich zu seinen Batterien zurück. Dort sammelt er seine Kanoniere und tritt an ihrer Spitze zum Gegenstoß an. Und vom Beispiel ihres Kommandeurs mitgerissen, schaffen sie es. Mit Karabiner und Handgranaten gehen sie den Bolschewisten zu Leibe und drängen sie Schritt für Schritt, Meter für Meter zurück. Damit ist die Gefahr beseitigt.

Hauptmann Gamer hatte so nicht nur seine Stellung gehalten, sondern durch sein tatkräftiges Eingreifen und seinen persönlichen Schneid die gefährdete Lage wiederhergestellt, den Bolschewisten schwere Verluste zugefügt und ihre Durchbruchsabsichten vereitelt. (x - NSG)

Mörder hinterließ Visitenkarte

Politischer Mord in Havanna

Madrid, 10. Februar. Wie EFE meldet, wurde in der kubanischen Hauptstadt einer der bekanntesten Polizeichefs unter der Präsidentschaft Machado Pelaez, durch Revolverschüsse ermordet. Die Mörder hinterließen eine Karte mit der Aufschrift: »Zur Erinnerung an die Opfer des 7. August 1933.« Damals ließ der Ermordete eine Kundgebung gegen Machado mit Maschinengewehren beschließen.

Einheitsanzüge in Südafrika

Kleider »strenger Enthaltensamkeit«

Genf, 10. Februar. Infolge der Knappheit an Textilwaren in der Südafrikanischen Union sei es neuerdings nur gestattet, wie »African World« meldet, Kleidungsstücke in bestimmten, vom Staat vorgeschriebenen Modellen herzustellen. Der »moderne südafrikanische Herrenanzug« habe weder Hosenaufschläge noch Taschenkappen, er werde einreihig getragen und zeichne sich durch besonders enge Beinkleider aus. Propagiert werde dieser Anzug als »das Kleidungsstück strenger Enthaltensamkeit«.



Die Reichs- und Gauleiter im Führerhauptquartier. — Der Führer begrüßte die Parteiführerschaft: links vom Führer Gauleiter Sprenger - Gauleiter Murr - (dahinter) Gauleiter Stürz - Reichsleiter v. Schirach - (dahinter, halb verdeckt) Gauleiter Hanke - Gauleiter Eigruber - Gauleiter Jordan; rechts vom Führer Gauleiter Weirich - Gauleiter Schwede-Coburg - Reichsführer H. Himmler, Reichsminister Rosenberg - Reichsleiter Ritter von Epp - Reichsminister Dr. Frick - Reichsleiter Schwarz - Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Bild: Presse-Hoffmann

